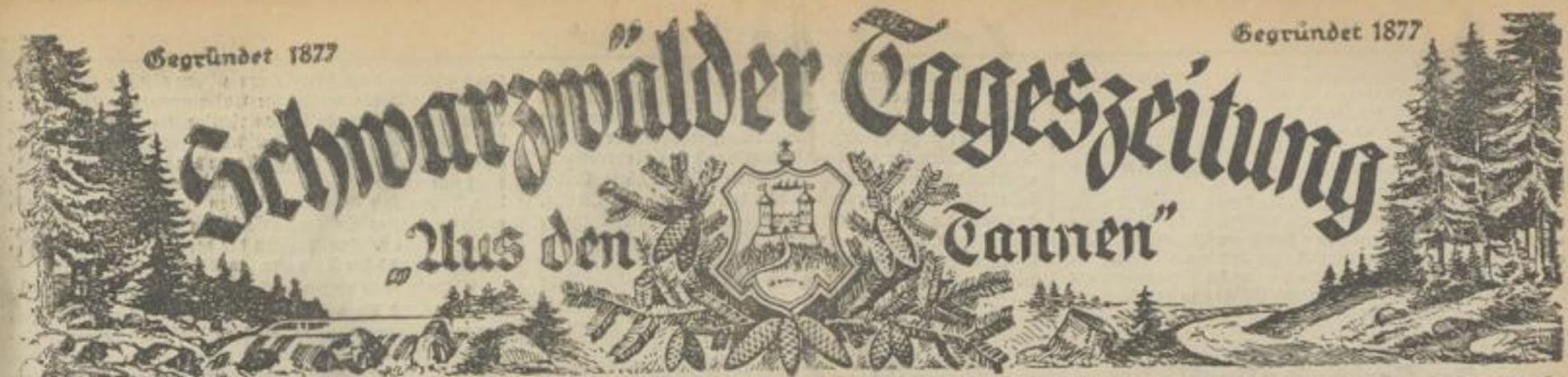


# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"



Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

ersch. wöchentl. 6 mal / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge des Gewalts od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für telegr. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Einreise, od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 213 | Altensteig, Dienstag den 11. September 1928 | 51. Jahrgang

### Scharfe Antwort Briands an Reichskanzler Müller

Genf, 10. Sept. Nach dem irischen Finanzminister Blythe, der u. a. für die Ratwahlen die Einführung der Verhältniswahl vorschlug, ergriß der französische Außenminister Briand das Wort, der unter lebhaftem Beifall des vollbesetzten Hauses die Rednertribüne bestieg. Briand gab zunächst ein sehr starkes persönliches Bekenntnis zum Völkerbund ab, der einzigen Zufluchtsstätte gegen den Krieg. Jede Verringerung des Vertrauens in den Völkerbund sei ein Wert, das gegen den Frieden gerichtet sei, und niemals werde er sich deshalb dazu hergeben, das Werk des Völkerbundes zu verkleinern. Briand wandte sich dann unter deutlichen Anspielungen auf das Rheinlandproblem, das er jedoch nicht nannte, direkt an den deutschen Reichskanzler, um auszu-sprechen, daß die in gewissen Ländern vorhandene Ungebuld durch-aus verständlich sei. Hiergegen sei aber nicht die Internationale einer Partei, sondern die Internationale der Nationen und Völ-ker an der Arbeit, und wenn sich Schwierigkeiten und Hindernisse einstellen, so sei das meistentheils, daß man das gemeinsame Ziel vor Augen habe. Eine Gesellschaft von 50 Nationen sei natür-lich gezwungen, langsam und vorsichtig vorwärts zu gehen, um einen tödlichen Sturz zu vermeiden. Wenn man ihm den Vorwurf gemacht habe, daß er rascher mit den Worten als mit den Taten sei, und wenn auch der Reichskanzler Müller eine solche Wendung in seiner Rede gebraucht habe, so glaube er, diesen Vorwurf nicht verdient zu haben. Locarnopakt und Kellogg-pakt seien keine Worte, sondern Taten. Der ungeduldigen öffent-lichen Meinung müsse man zu verstehen geben, daß die Erfüllung ihrer Wünsche auf dem Wege des Fortschreitens ist. Es sei nicht richtig, daß die Rüstungen gegenüber früher erhöht wurden. Mit einer deutlichen Anspielung auf Sowjetrußland sagte Briand, nur ein einziges Land in Europa weise einen gewaltigen Zuwachs an Rüstungs- und Reservenmaterial auf. Wenn der Reichskanzler sagte, daß Deutschland die Abrüstung vollzogen habe und frage, warum unter diesen Umständen die anderen und namentlich Frankreich nicht auch abrüsten, so müsse er sagen, daß der jetzige Zustand erst seit zwei Jahren bestehe und vorher die Dinge wes-entlich anders gewesen seien. Wenn früher die Abrüstungsarbeit gehemmt waren, so nur deshalb, weil gewisse Staaten nicht die Eile gezeigt haben, die für die Erfüllung ihrer Verpflichtun-gen notwendig gewesen wäre. Es gibt kein Volk, das völlig abgerüstet ist. Auch von Deutschland, mit einer so vorzüglichen Kadre als Heer, mit seiner so kräftigen Menschenereserve, mit einer solchen Aktions- und Organisationsfähigkeit kann man nicht sagen, daß es vollkommen abgerüstet sei. Ein so machtvolles Land mit einer solchen Industrie, mit solchen Möglichkeiten, mit dem erfindertischen Geist einer Rasse, die fähig war, durch ihr konstruk-tives Genie bereits heute wieder eine Handelsmarine zu haben, die zu den ersten der Welt zählt, kann schnell wieder ihr Erlinder-wert für Rüstungszwecke umstellen. Was notwendig ist, ist der Wille der Völker, ihre Fähigkeiten und ihre Gaben in den Dienst des Friedens zu stellen. Der Friedenswille ist eine jarte Blüte, die entsprechend gepflegt werden muß, damit sie nicht welkt. Die Internationale der Völker besteht heute in Genf, und an dem Tage, wo sie untergehen würde, müßte man mit einer grau-enhaften Umwälzung rechnen, die die ganze heutige Kultur unter sich begraben würde. Für den Gemein des guten Willens zur An-gleichung der Interessen führt Briand das englisch-französische Flottenkompromiß (1) an, das nur eine Angleichung der Gesichts-punkte bedeute, die die Möglichkeit für den Fortschritt der Ar-beiten des vorbereitenden Abrüstungsaußschusses schaffen soll. Wir haben, erklärte Briand, kein Glück damit gehabt; denn sofort ist man mit Mißtrauen und Verdächtigungen umgeben worden. Wie der Reichskanzler, so wolle jeder die Abrüstung im Sinne des Artikels 8 des Paktes. Es wäre eine Entschung für jeden, der sie nicht wollte. Was in diesem Artikel geschrieben sei, müsse durch-gesührt werden, d. h. die Länder müßten ihre Abrüstung in Uebereinstimmung mit der Sicherheit realisieren. Bereits sei ein großer Teil der Befürchtungen behoben; denn das Rüstungswett-rennen sei endlich eingestellt. Die Völkerbundversammlung dürfte es sich als Ehre anrechnen, daß der Abrüstungsgedanke immer mehr Gestalt gewinnt. Briand erinnerte in diesem Zusammen-hang auch an die Arbeit des Reichsaußenministers Dr. Strese-mann, dessen Fernsein er unter dem Beifall der Versammlung be-waunerte.

Schließlich ging Briand dann auf das Minderheitenproblem ein, um zu erklären, daß der Völkerbund diese heikle Frage be-kümmert nicht in den Vordergrund treten lassen werde. Vor dem Kriege konnte man 100 Millionen Minderheiten zählen, um deren Stimme sich aber niemand bekümmert hat, weil es keinen Völkerbund gab. Heute aber zähle man nur 20 Millionen und der Völkerbund beschäftigte sich gewissenhaft mit ihnen. Auf seinen Fall dürfe dieses heikle Problem zu Erschütterungen der Regie-rungen führen und die Arbeiten des Völkerbundes bedrohen. Es dürfte sich auch nicht zu einem neuen Faktor der Unsicherheit aus-wachsen; denn der Frieden müsse alle beherrschen, und wenn sich einzelne berechtigete Forderungen ergeben sollten, so würde er ihnen dennoch Schweigen gebieten, sobald sie den Frieden zu er-schüttern geeignet wären. Die Abrüstung, so schloß Briand, muß geregelt werden und was im gegenwärtigen Augenblick zu regeln ist, kann und muß geschehen. Heute haben die Völker die Rüs-tungskosten bereits nicht mehr zu fürchten; aber die Atmosphäre der Sicherheit und des Friedens darf, wenn auf diesem Wege weitere Fortschritte gemacht werden sollen, nicht durch irgend welche unbedachten propagandistischen Aktionen gestört werden.

Die Rede Briands fand sehr lebhaften Beifall, namentlich bei der kleinen Entente. Zahlreiche Delegierte beglückwünschten den französischen Außenminister. Bei der deutschen Delegation rührte sich nach dieser Rede verständlicherweise keine Hand. Auch bei ver-schiedenen anderen Delegationen, besonders bei denen der nord-lichen Länder, war kaum das Zeichen eines Beifalles zu ent-decken.

**Die Berliner Presse zur Rede Briands**

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ überschreibt die Rede mit den Worten: „Briand führt einen schweren Schlag gegen die Ver-ständigungspolitik.“ Das Blatt sieht den Gesamteindruck der Rede Briands dahin zusammen, daß er eine böse, rechtshaberische, un-gerechte Rede gehalten habe, die selbst den Schlußtritt unter die vergangenen Jahre ziehe. — In der „Germania“ wird angeführt: Unsere Vermutung bestätigte sich, daß sich in den letzten Wochen viel in der Konstellation Europas geändert hat. Wir müssen Briand dankbar sein, daß er seine Meinung nicht hinter seinen bekannten vieldeutigen Paraphrasen versteckt hat, sondern ganz unverhohlen seine wirkliche Meinung sagte. Das wird vielen Gläubigen eine schwere Enttäuschung, für die internationale At-mosphäre aber eine wohlthuende Klärung sein. — Der „Köln-Courier“ schreibt: Der Eindruck der Rede Briands ist allgemein der, daß sie einen Rückschlag gebracht hat. — Die „Bolschewische Zeitung“ sagt: Man hätte gewünscht, die heutige Rede Briands zu einem großen Teil lieber nicht gehört zu haben. Sie wird dem Ansehen, dessen sich der französische Außenminister bisher bei allen Völkern gleichmäßig erfreut, wenig hinzufügen, aber ihm viele Sympathien entziehen.

**Staatssekretär von Schubert bei Briand**

Berlin, 10. Sept. In Berliner politischen Kreisen hat die heutige Rede Briands zur Abrüstungsfrage, davon namentlich die Stellen, die sich auf Deutschland bezogen, lebhafteste Ueberraschung und Erstaunen hervorgerufen. Nach Informationen aus Genf hat die deutsche Delegation heute abend eine Sitzung abgehal-ten, außerdem hat Staatssekretär von Schubert eine Unterredung mit Briand gehabt. Der französische Außenminister wird heute abend noch die Welt-presse empfangen, um ihr neue Erklärungen abzugeben. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Empfang und die Unterredung zwischen Staatssekretär von Schubert und Briand nicht ohne Zusammenhang sind. Von deutscher Seite wird aber auf die Rede Briands auch noch geant-wortet werden und zwar nicht erst in der Abrüstungskom-mission, sondern bereits in der Debatte der Völkerbunds-versammlung; es ist anzunehmen, daß der deutsche Standpunkt in der Schlußansprache, also in etwa 8 Tagen, zum Ausdruck gebracht werden wird.

Genf, 10. Sept. Das Bestreben, das die Rede Briands in den Kreisen der deutschen Delegation hervorgerufen hat, geht vor allem darauf zurück, daß der französische Außenminister seinen Angriff gegen den Reichs-kanzler persönlich gerichtet hat. Das wird um so unliebamer empfunden, als der Reichskanzler in seiner Rede vor der Bundesversammlung das Verlangen der Ab-rüstungspolitik des Völkerbundes ganz allgemein und ob-jektiv dargestellt hat und sich dabei nicht etwa an die Adresse Frankreichs, sondern an die des Völkerbundes wandte. Auch hatte der Reichskanzler keineswegs von dem Doppelgesicht der französischen Politik gesprochen, sondern davon, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn schließlich der Mann aus dem Volke dazu kommen würde, ein Dop-pelgesicht der internationalen Politik der Regierungen zu konstatieren. Man kann auch nicht verstehen, daß sich der französische Außenminister an den Reichskanzler als Ver-treter einer Partei wandte, da der Reichskanzler zweifel-los eine ganz andere Sprache geführt hätte, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Regierungschef gesprochen hätte. Die Ausführungen Briands werden übrigens nicht un-widersprochen bleiben. Wie zuverlässig verlautet, wird ein Mitglied der deutschen Delegation, vielleicht ein Parlamen-tarier, bei passender Gelegenheit von der gleichen Stelle aus der Völkerbundversammlung auf die heutige Rede Briands antworten. Uebrigens hat Briand heute abend bei einem Empfang der internationalen Presse sich große Mühe gegeben, den Eindruck seiner Rede abzulächeln. Er betonte vor allem, daß es ihm vollkommen fern liege, aus den von ihm vorgebrachten Einzelheiten eine gegen Deutschland und die Aufrichtigkeit seiner Politik gerichtete Theie aufzustellen.

Die Einzelbesprechungen über die Räumungsfrage beendet Berlin, 10. Sept. Im Verlaufe des späteren Abends wird aus Genf bekannt, daß der Reichskanzler inzwischen auch eine Unterredung mit dem belgischen Außenminister Humans gehabt hat, so daß damit die Reihe der Einzel-besprechungen über die Räumungsfrage abgeschlossen ist und Briand nun voraussichtlich für morgen die gemeinsame Konferenz einberufen wird. Die Unterredung zwischen Staatssekretär v. Schubert mit dem französischen Außen-minister dürfte sich auch auf diese Frage bezogen haben.

**Die Neuwahl für den Völkerbundrat**

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung vollzog nachmittags in geheimer Abstimmung die Neuwahl in den Rat. Anstelle Chinas, Columbiens und Hollands, deren Mandate am letzten Samstag erloschen sind, sind Spanien mit 46 Stimmen, Persien mit 40 und Venezuela mit 35 als neue nichtständige Ratsmitglieder mit dreijährigem Mandat gewählt worden. Von den übrigen Kandidaten, die Stimmen erhielten, konnte Norwegen die meisten, nämlich 11, auf sich vereinigen. — Zuvor sprach sich die Völkerbunds-versammlung mit der der notwendigen Zweidrittelmehrheit für die Wiederwählbarkeit Spaniens aus.

**China nicht in den Völkerbundrat wiedergewählt**

Genf, 10. Sept. Der Antrag Chinas auf sofortige Wiederwähl-barkeit in den Völkerbundrat, der heute zu Beginn der Vor-mittagsitzung der Bundesversammlung zur Abstimmung kam, hat die nötige Zweidrittelmehrheit, d. h. die notwendigen 34 Stimmen nicht auf sich vereinigen können und ist damit abge-lehnt. Für den Antrag wurden 27 Stimmen, gegen den Antrag 23 Stimmen abgegeben. Sämtliche auf der jetzigen Bundes-ver-sammlung vertretenen Staaten einschließlich Chinas haben an der Abstimmung teilgenommen. Als Stimmenträger wirkten Reichs-kanzler Müller und Scialoja-Italien. Dann wurde die General-debatte über den Jahresbericht fortgesetzt. Der finnische Außen-minister Procope befuhrwortete die von dem Sicherheitskomitee vorgelegten Kollektivsicherheitsverträge. Die deutschen Vorkläger zur Verstärkung der kriegsverhütenden Maßnahmen und die vom Sicherheitskomitee dazu ausgearbeitete Konvention fanden eben-falls seine volle Unterstützung. Weiter behandelte er den zur Alkoholfrage unter Führung Finnlands gestellten Antrag, der, wie er bekannte, nicht die weinbautreibenden Länder, sondern vor allen Dingen die Herstellung schädlichen Schnapses treffen soll.

### Zum Tode des deutschen Botschafters in Moskau

Ulrich Graf Brodorski-Kanhan ist am 29. Mai 1869 in Schles-wig geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung widmete er sich dem Studium der Jurisprudenz und trat 1894 in den Justizdienst ein. Schon im folgenden Jahre wandte sich Graf Brodorski-Kanhan der diplomatischen Laufbahn zu und wurde zunächst Sek-retär bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg, Wien, Haag, nochmals Wien und Budapest waren die weiteren Etappen auf seiner Laufbahn. 1912 wurde er mit der diplomatischen Ver-setzung Deutschlands in Kopenhagen betraut und blieb auf die-sen exponierten Posten, auf dem er sich in den sehr schwierigen Zeiten des Krieges als fähiger und tüchtiger Diplomat be-währte, bis Ende Dezember 1918, bis er als Nachfolger Söls zum Staatssekretär des Aeußern ernannt wurde.

Der Name des Grafen Brodorski-Kanhan wird stets verknüpft sein mit dem Versailler Vertrag. Als Vorsitzender der deutschen Friedensabordnung nahm er am 7. Mai 1919 im Trianon-Palast-Hotel in Versailles aus der Hand Clemenceaus die Friedens-vorschläge der Entente, das besetzte Todesurteil für Deutschland, entgegen und legte in einer Erklärung feierlich Verwahrung gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands und den Vor-wurf der deutschen Kriegsverbrechen ein. Brodorski-Kanhan, der schon im Januar 1919 erklärt hatte, daß er einen Frieden der Gewalt, der Vernichtung und Verslavung ablehne, versuchte ver-gänglich, in mündlichen Verhandlungen mit den gegnerischen Dele-gierten in sachliche Erörterungen über den Friedensvertrag ein-zutreten, um eine gründliche Umgestaltung der untragbaren Be-dingungen zu erreichen. Einige Erleichterungen wurden durch Brodorski erzielt. Brodorski's Vorgehen fand im Berliner Kabi-nett nicht das nötige Verständnis. Unter dem Einfluß Erzber-gers sprach sich das Kabinett gegen die Taktik Brodorski's aus, es kam zu der Konferenz von Spa und zu der Ueberreichung der bekannten deutschen Gegenentwürfe, die am 16. Juni von dem Auktieren mit einem Ultimatum beantwortet wurde. In einem Memorandum an die Regierung erklärte die deutsche Friedens-delegation die Bedingungen der Entente als unerträglich und unerfüllbar und empfahl ihre Ablehnung. Brodorski fand keine Gelegenheit, der Nationalversammlung seine Gründe zu erklären und legte am 20. Juni 1919 sein Amt nieder. In seinem Schrei-ben an den Reichspräsidenten Ebert, in dem er die Gründe seines Rücktritts darlegte, heißt es:

„Ich bin von Versailles zurückgekehrt in der zwerstlichsten Hoffnung, mit meiner Politik zu einem Erfolg zu kommen, wenn das deutsche Volk hinter mir stand und bereit war, die schweren Gefahren, mit denen die Feinde es einzuschüchtern versuchten, auf



sich zu nehmen. Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß Gründe der inneren Politik, besonders die übermäßige Auslastung von dem seelischen Zustande unseres schwergeprüften Volkes, es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, den Eintrag zu wagen, ohne den ich mein Spiel nicht gewinnen kann; und es war das, davon bin ich überzeugt, kein leichtfertiges wabanau-Spiel."

Im November 1922, nach Abschluß des Vertrages von Rapallo, wurde Graf Brockdorff-Rantzau zum Botschafter in Moskau ernannt. In den sechs Jahren seiner Moskauer Tätigkeit erachtete er von neuem den Beweis seiner hervorragenden diplomatischen Begabung, und es ist kein Verdienst, wenn die Beziehungen der Kaiserrepublik zu Deutschland, die nach Bucarno in dem Berliner Vertrag ihre diplomatische Verankerung fanden, sich so günstig entwickelt haben.

### Der Sprung ins Dunkle

Zur Reform der Eisenbahn-Personentarife

Jede Aenderung bestehender Tarife — sei es nun im Verkehr (Eisenbahn, Post, Straßenbahn) oder bei öffentlichen Versorgungsbetrieben (Elektrizität, Gas, Wasser) — hat eine Verschiebung im Verbrauch zur Folge. Besonders stark ist diese Verschiebung dort, wo Qualitätsunterschiede in der Befriedigung des betreffenden Bedürfnisses bestehen wie bei der Bemessung der Eisenbahntarife. Die Reichsbahngesellschaft muß gewärtigen, daß ein Minderverbrauch in den von ihr gebotenen Verkehrsleistungen eintritt, und daß das Publikum den Versuch machen wird, sich der Mehrbelastung dadurch zu entziehen, daß es zu einer niedrigeren Wagenklasse abwandert. In Erkenntnis dieser Tatsachen hat sich die Reichsbahngesellschaft entschlossen, am 1. Oktober gleich noch den Übergang zum Zweiklassenystem einzutreten zu lassen. Das Publikum wird also am 1. Oktober vor eine Neuentcheidung gestellt sein — natürlich nur soweit es nicht durch die Niedrigkeit des Einkommens unter allen Umständen auf die Benutzung der billigsten Wagenklasse angewiesen ist. Wie diese grundsätzliche Neuerung auf die Einnahmen der Reichsbahngesellschaft wirken wird, wird niemand voraussagen können. Es läßt sich verstehen, daß die Reichsbahn die Tarifserhöhung gleichzeitig mit der Einführung des Zweiklassenystems vornehmen zu müssen glaubte, um eine zweimalige Benutzungssteigerung des reisenden Publikums zu vermeiden. Andererseits ist es nicht unbedenklich, eine Doppelreform in einem Augenblick vorzunehmen, in dem die Reichsbahngesellschaft eine Einnahmesteigerung so dringend nötig hat wie jetzt. Fest steht unter allen Umständen, daß die Reichsbahngesellschaft mit der Doppelreform einen Sprung ins Dunkle tut.

Das Reisepublikum ist geneigt, jeden Zeitpunkt für die Erhöhung der Tarife als „denkbar ungeeignet“ zu bezeichnen. Gegen die Tarifserhöhung am 1. Oktober läßt sich anführen, daß sie gerade in dem Zeitpunkt eintritt, an welchem eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und als Folge hiervon eine fühlbare Senkung des durchschnittlichen Einkommens zu erwarten ist. Andererseits fällt die erste Zeit der Geltung der erhöhten Tarife in Monate, die in Bezug auf die Reisefähigkeit des Publikums als „Nisse Zeit“ angeprochen werden müssen. Bis zum starken Aufleben des Reiseverkehrs um die Weihnachtszeit wird das Publikum reichlich sechs Wochen Zeit haben, um sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Was der Verteuerung der Personenfahrpreise auf der Eisenbahn den Hauptstoß gibt, ist die Tatsache, daß unsere Tributneuschicht gegenüber unseren früheren Kriegsgegnern der eigentliche Anlaß hierzu gewesen ist. Hätte die Reichsbahn nicht jährlich 600 Millionen Mark für Verzinsung und Tilgung der Reparationsschuldverschreibungen und weitere 200 Millionen Mark für Beförderungssteuer, also jährlich 800 Millionen Mark an Fremde zu zahlen, so brauchte sie den Verkehr jetzt nicht mit

250 Millionen Mark zu belasten und hätte außerdem noch genug Mittel verfügbar, um bei der Wirtschaft laufende Bestellungen zu machen. Aber selbst mit dieser Reparationsbelastung hätte die Reichsbahn die Tarifserhöhung vermeiden können, wenn ihr nicht der Nachspruch des Reparationsagenten den ausländischen Geldmarkt gesperrt hätte. Leider besteht keine Gewähr dafür, daß der Sprung ins Dunkle, den jetzt die Reichsbahngesellschaft mit der Tarifserhöhung unternimmt, der letzte sein wird. Es hat vielmehr den Anschein, als wollten unsere Reparationsgläubiger die Reichsbahn in der Geldbeschaffung ein für alle Mal auf den Weg der Tarifserhöhung drängen.

### Neues vom Tage.

Dr. h. c. Sorge †

Berlin, 10. Sept. Dr. h. c. Kurt Oscar Sorge, Ehrenpräsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ist am Sonntag abend gestorben.

Einführung des Zweiklassenystems bei der Reichsbahn

Berlin, 10. Sept. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird das Zweiklassenystem bei der Reichsbahn bestimmt am 7. Oktober eingeführt, gleichzeitig mit dem Übergang vom Sommer- zum Winterfahrplan. Von diesem Zeitpunkt an gibt es also bei der Reichsbahn im allgemeinen nur noch eine Postterklasse mit der Bezeichnung 2. Klasse und eine Hofklasse mit der Bezeichnung 3. Klasse. Die bisherige 1. Klasse wird nur in den besonders wichtigen Schnellzügen, in den PD-Zügen, in den PD-Zügen und in den Schlafwagen beibehalten.

Tarifserhöhung bei den Reichswasserstraßen

Berlin, 10. Sept. Bei der Absicht der Reichsregierung, am 1. Oktober eine Tarifserhöhung auf den Reichswasserstraßen vorzunehmen, sind, wie wir erfahren, finanzielle, verkehrsrechtliche und baupolitische Momente maßgebend. Ausschlaggebend waren vor allem die baupolitischen Momente. Die Reichswasserstraßen veranlassen an laufenden Betriebskosten ein jährliches Defizit von 3 Millionen, zur Deckung der Selbstkosten fehlen noch 4 Millionen dazu. Die geltenden Schiffsabgaben müßten zur Deckung der Selbstkosten um 50 Prozent erhöht werden, zur Deckung der laufenden Betriebskosten um 23 Prozent. Sie sollen aber nur um 11 Prozent erhöht werden.

Tschischerin in Stettin eingetroffen

Stettin, 10. Sept. Volkskommissar Tschischerin ist mit dem dänischen Dampfer „Hansun“ hier eingetroffen und hat im Hotel Metropole Wohnung genommen. Er wird voraussichtlich morgen früh nach Berlin weiterreisen, wo er an der Beilehung des Grafen Brockdorff-Rantzau teilnehmen wird.

Die Reparationsfrage auf dem deutschen Bankertag

Köln, 10. Sept. Die Vormittagsung des siebenten allgemeinen deutschen Bankertages beschäftigte sich in mehreren Referaten mit Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des fünften Jahres des Dawesplanes. Als erster Referent brachte Geheimrat Dr. h. c. Louis Hagen bange Sorge darüber zum Ausdruck, ob der deutsche Wirtschaftsmarkt den gewaltigen Kapitalentzug von jährlich 2,5 Milliarden Mark auf die Dauer werde tragen können. Der Redner warnte vor einer dauernden Abwälzung der Reparationslast auf die Privatwirtschaft durch Inanspruchnahme des ausländischen Kapitalmarktes. Die deutsche Wirtschaft arbeite heute im Durchschnitt mit mindestens 70 Prozent ihres Kleingewinns für den Staat. Sie müsse eine auf das notwendigste beschränkte Ausgabenwirtschaft bei Reich, Ländern und Gemeinden verlangen. Hierbei müße das Reich die Führung übernehmen und ein Steuervereinheitlichungs-

gelei schaffen. Erst durch einen ziffernmäßigen Abbau der Löhne und Preise würde die Aufbringungsmöglichkeit der Reparationsleistungen in das richtige Licht gerückt werden. Der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Hans Jürrienberg, forderte, daß die Frage der Verwaltungreform nicht nur gründlich, sondern auch beschleunigt geklärt werde. Der Dawesplan habe sich bei allen Beteiligten als nützlich erwiesen. Dieses System dürfe jedoch nicht fortgesetzt werden, bis man sich den Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit nähert und der Transfer ins Stoden gerät.

Verhaftungen wegen Schiebungen mit Besahungsgut

Landau, 10. Sept. Im Zusammenhang mit den Schiebungen mit Besahungsgut hat die französische Gendarmerie eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen. So wurden ein Angestellter der Landauer Hauptoperative und ein französischer Unteroffizier eines Landauer Regiments verhaftet. Ferner wurden drei Deutsche festgenommen und in das Landauer Militärpolizeigefängnis eingeliefert. Nachhin wurde dabei überrascht, als er in einer deutschen Wirtschaft in Landau mit dem französischen Unteroffizier über die Verfertigung von Besahungsgut verhandelte.

Die Grönlandflieger mit einem Motorboot verunglückt

Kopenhagen, 10. Sept. Nach einem Telegramm des Landtags in Südgroenland ist am 6. d. M. ein Motorboot 4 Meilen von der Mündung des Simintal Fjords auf ein Riff gelaufen und gesunken. In Bord befand sich Professor Hobbs mit seinen Begleitern, darunter die Grönlandflieger Hassell und Cramer, die das Boot gemietet hatten. Beide konnten sich an Land retten. Zwei zur Besatzung gehörende Grönländer begaben sich in der Bootsjolle nach Kangaiut, um Hilfe zu holen. Eine Hilfs-Expedition mit Lebensmitteln und Geräten ist abgegangen, um die Geretteten abzuholen und eventuell das gesunkene Boot zu heben.

Das furchtbare Unglück auf der Autorenndahn

Auf der großen Rennbahn von Monza bei Mailand ist es beim Automobilrennen am Sonntag um den 6. Großen Preis von Europa zu einem schrecklichen Unglück gekommen, bei dem 19 Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind. Das furchtbare Rennunlück hat sich unmittelbar vor der Ehrentribüne der Beobachter ereignet, wo niemand eine Gefährdung des Publikums für möglich gehalten hätte. Trotz der außergewöhnlich großen Anzahl von 22 Wagen waren der Start und die ersten 170 Kilometer des 600 Kilometer-Rennens glatt verlaufen. Material lag an fünfter Stelle und wäre unter den Ersten gewesen, wenn er in der zweiten Runde nicht durch Ausweichen eines Rades Zeit verloren hätte. Er war sichtlich demüht, die erlittene Verletzung wieder einzuholen, und fuhr zu diesem Zweck ein höllisches Tempo. Vier Wagen waren fast gleichzeitig aus der großen Kurve in die Gerade eingebogen, wo sich allein Gelegenheit zum Ueberholen der Rennwagen bietet. Der Rennfahrer Jorelli hatte auf seinem Bugatti-Wagen zwei andere Wagen überholt und war dadurch ziemlich in die Bahn geraten. Material auf Talbot war ihm mit 200 Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit auf den Hals. Als er Jorelli überholen wollte, kam nach Verflüchtigung verschiedener Augenzeugen und des amtlichen Berichtes ein Vorderrad des Wagens Material mit einem Hinterrad Jorells in Berührung. Da Material offenbar die Führung über den Wagen verlor, fuhr dieser mit unverminderter Geschwindigkeit schief über den weichen Rasen, sprang über den Graben und fuhr wie ein Geschloß in die Zuschauermenge hinein. Für die Bedrohten gab es keine Rettung. Wer in der Flugbahn des mit 200 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit dahinsausenden Rennwagens stand oder sah, wurde auf der Stelle getötet oder schwer verletzt. Mit mörderischer Wucht jermalmte der Rennwagen alles, was ihm in den Weg kam. Mit den hinterüberhüllten Rädern und den jammernden Verletzten glück der Rennplatz an dieser Stelle einen Augenblick lang einer grauenhaften Kriegsszene nach dem Einschlag einer Granate.

21 Tote in Monza

Monza, 10. Sept. Die Zahl der Todesopfer bei der Katastrophe auf der hiesigen Autorenndahn hat sich auf 21 erhöht.

### Harte Jahre

von Arvid Barning

Originalüberetzung aus dem Schwedischen

von Dr. Gerhard Riedermeyer

(34)

(Fortsetzung.)

Mats blieb dann allein oben zurück und hatte anderes zu denken. Er sah unten im Bruch fremde Leute. Schon im Frühjahr hatten sie angefangen zu messen. Eines Tages kamen sie mit Spaten und Hacke und fingen an zu graben. Ein langer Keil ging vor und begann, mit seiner Hacke den Weidenbusch auszuroden, andere folgten ihm.

Als Mats abends heimkam, empfing er die Befürchtung seiner Beobachtungen. Stot-Grubbe war am Werk, er hatte Leute aus der Stadt als Arbeiter geworben. Auch einige Bauern aus Laule, die am abhängigsten von ihm waren, hielten mit. Die am schwersten gelitten hatten, lüchelten sich andere Arbeit und Auskommen. In den sechs Wirtschaften, die Grubbe in seiner Hand hatte, ward nicht geschafft. Doch den ärgsten Jörn rief es hervor, daß Grubbe es unterließ, das leghährige Korn auf den kleinen Feldern einzuernten. Es war zwar nur Leichkorn, Trohdem hielt man es für große Sünde, in Notzeiten, wo viele Hungers starben, mit der Gottesgabe so zu verfahren. Das kümmerliche Grubbe nicht. Er grub den Sumpf um. Den ganzen Sommer bis spät in den Abend mußte gearbeitet werden, die Gräben sollten im Herbst gezogen sein. Einmal, als er eine verlaufene Ziege suchte, mußte Mats an Vaters altem Hof vorbei. Da sah er, wie verwahrloht der Boden war, wie verkommen die Felder dalagen. Die Felder, die sein Vater mit harter Arbeit und Grubbes teurem Korn bestellt hatte. Er vermochte den Anblick nicht zu ertragen und schlich eilig davon. Als der Herbst gekommen, war nur noch ein Drittel des Sumpfes übriggeblieben. Schwarz und stumpf lag der Boden da, den man bearbeitet hatte, Reste spiegelnden Grundwassers darauf und grüne, wippende Rosenjeha.

Das Dorf Laule erlebte diesen Herbst wieder sein erstes gutes Jahr. Eine solche Ernte war seit Menschengedenken nicht gewesen. Mit vollen Wehren stand das Korn manns-hoch da, dicht und gleichmäßig wie eine Bürste. Es war, als

wollte die Natur all ihre Kargheit sühnen, als hätte das grausame Vlutopfer, das zwanzig Menschenleben gekostet, den Boden gedüngt.

Die Ueberlebenden vergaßen das Opfer und behielten nur diese Ernte im Gedächtnis. Die meisten konnten sich nach den schlechten Jahren erholen. Sparsamkeit und Fürsorge mußten wohl weiter walten, aber das war immer ihr Los gewesen. Ungemischtes Brot gab's erst zu Weihnachten. Das kostspielige Saatgut hielt man größtenteils zum Verkauf zurück, um die Schulden abzujagen. So konnte man dem Winter ruhig, ohne Sorge entgegengehen.

Diesmal hatte Mats andere Hausarbeit. Die kranke Großmutter war so munter, daß sie sich zeitweise mit leichter Mühe beschäftigen konnte. Mats suchte aus dem alten Werkzeug seines Vaters ein altes Schnitzmesser heraus, dessen Handhabung er sich selbst gelehrt hatte. Er versetzte damit für Anders die prächtigsten Pferdegeschirre und machte alles so weich und biegsam, daß sie sich an des Pferdes Widerriß nicht abnutzten. Mats hatte die gleiche sichere Hand wie sein Vater, Blumen und Blätter wuchsen geschmeidig unter dem Messer aus dem harten Holz heraus. Dieselben alten Motive, die schon sein Vater verwendet hatte, benutzte auch er, und wunderliche Tiere und Vögel wandten sich um das Schulterstück. Auch in den Farben hielt er sich an das Hergebrachte und dekorierte in Schwarz und Rot.

Ein stolzer Tag war's, als er in der Frühe des Weihnachtsmorgens in Reich-Anders Kirchenwagen zum Kirchdorf fuhr und seine Geschirre im Fadelstein über den Köpfen der Pferde leuchten sah. Sein Ehrgeiz wuchs, und so begann er eine noch schwerere Arbeit, einen Rodenstod, hoch und schlank wie ein Turm, den zu schnitzen und zu verzieren mehr war als eines Winters Arbeits. Einen solchen hatte einst sein Vater gefertigt. Es war das Brautgeschenk seiner Mutter Kristina. Wem Mats den seinen geben würde, wußte er noch nicht, aber er dachte oft daran, wie Anna-Gretas helle Augen dem blinkenden Messer gefolgt waren.

Draußen bei den Leuten in der Winterküche schnitzte er andere, nützliche Dinge. Dünndroteller, Rufen-teigtampen, Löffel, Becher und Größnäpfe, Henkel- und Trankannen, die er braun und gelb bemalte.

Anders war erstaunt über diese Handfertigkeit und Brita mußte zugeben, daß sie noch nie ein Knaben mit so geschickten Händen gesehen habe.

Die neue Arbeit war geeignet, dem unreifen Sehnen und Hermtappen seiner jungen Seele eine feste Form zu geben, und Mats begann, den Andershof als seine Heimat anzusehen. Selbst Brita wurde freundlicher, zu ihm, denn sie sparte durch seine Handfertigkeit.

„Ja, im Frühjahr begann man, großen Nutzen aus Mats Schnitzarbeiten zu ziehen. Jeden Mittwoch Anders gewaltig viel Leer, und es galt, Teertonnen zu lagern. Das war keine Kleinigkeit, die sechzig Teertonnen zu lagern, und Einar und Mats brauchten viel Zeit dazu. Mit Einars Leistungen war's nicht weit her. So mußte Mats auch Einars Teil übernehmen. Er war ernst und fleißig bei der Arbeit, ein ganzer Kerl, wie immer.“

Sobald es Frühling wurde, und der Frost aus der Erde heraus war, ging's mit den Knechten an das Salpeterladen in den Ställen.

In der Zweithälfte des Winters oder zeitig im Frühjahr sammelte man Rassen von Brennholz im Wald, am liebsten Laubholz, wie Epen und Birken, und brannte es zu Asche. In großen Kochtöpfen wurde die Asche zu einem starken Sud gekocht. Nach dem Kochen dünstete man das Wasser ab, und die Pottasche lag unten auf dem Boden des Topfes. Man reinigte sie und verpackte sie in Holzgefäße und fuhr sie auf der nächsten Winterstättendahn in die Stadt, oft auf meilenweiten, unbedenklichen Wegen. Der Preis war verlockend; drei Reichstaler für verfallte und vier Reichstaler für raffinierte Pottasche.

Anders hielt sich mehr an die Zubereitung von Salpeter, da er eine eigene Salpeterheune besaß. Das war keineswegs ungewöhnlich, fast jeder Bauer im Pflasterbottanischen besaß eine solche. Anders' Scheune war die größte im Laule-Dorf.

Da hinein kam die Salpetererde, die aus gutem Acker- und bestem Sumpfboden bestand, den man von der kleinen Ecke am Winterbruch herholte. Fuhrer auf Fuhrer schwarzer Sumpferde kam auf dem holprigen Weg vom Sumpf herauf in die Scheune.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 11. September 1928.

**Vom Turnverein.** Der letzte Sonntag war wieder für die hiesigen Turner mit einer Fülle turnerischer Arbeit gesegnet. Morgens traten von hier 8 Turner, 7 Jugendturner, 2 Turnerinnen und von Nagold 2 Turner zur Abnahme für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze und Silber und für das Reichsjugendabzeichen an, um die Bedingungen für dasselbe in fünf verschiedenen, teilweise sehr schweren Leistungsarten zu erfüllen. So wurden am Barren, Kletterbaum, Weltsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen, 100 Meter, 200 Meter- und 500 Meterlauf ganz schöne Ergebnisse erzielt. Der 10 Kilometerlauf und teilweise Schwimmen wurde auf einen späteren Termin wegen event. Ueberanstrengung zurückgestellt. Turnvereinsvorstand Frau-Ragold und R. Köhler-Altensteig nahmen die Leistungen ab.

Mittags fuhren die Turner mit recht zahlreicher Begleitung zum jälligen Handball-Rückspiel nach Calw. Turnverein Calw I. und Turnverein Altensteig trafen sich auf dem dortigen Plage. Calw trat in harter Aufstellung, Altensteig zum Voraus geschwächt an, bedingt schon durch das morgens ausgetragene Sportabzeichen, es war eben des guten zu viel. Calw spielte von vornherein überlegen und Altensteig konnte sich in der ersten Hälfte absolut nicht zusammenfinden, so bot sich Calw ein doppeltes Vorteil, den es auszunutzen verstand. Altensteig mangelt besonders das Stellungsspiel und Halbzeit endete mit 0:6 für Calw. Nach Halbzeit sah man Altensteig besser auf dem Damme. Altensteig errang auch bald das verdiente Ehrentor, konnte aber im allgemeinen gegen die technisch überlegene und ältere Mannschaft Calw nicht aufkommen. So endete das Spiel mit 1:9 für Calw. Altensteig hat sich an diesem Spiel die Gelegenheiten, recht viel lernen zu können.

**Arbeitslosenversicherung der ab 1. 9. 1928 in die Angestelltenversicherung einbezogenen Angestellten.** Versicherungspflicht: Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 10. 8. 1928 ist die Versicherungspflichtigkeitsgrenze in der Angestelltenversicherung mit Wirkung vom 1. 9. 1928 auf monatlich 700 R.M. und jährlich 8400 R.M. festgelegt worden. Dadurch werden auf diesen Zeitpunkt die neu in die Angestelltenversicherung einbezogenen Angestellten, entsprechend der Bestimmung des § 60 Ziffer 2 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, auch in der Arbeitslosenversicherung versicherungspflichtig. Arbeitslosenversicherungspflichtig ist nämlich auch, wer aus Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deswegen nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze in der Krankenversicherung überschritten hat. **Bedingungen:** Alle Angestellten, die hiernach angestellt sind, und damit auch arbeitslosenversicherungspflichtig geworden sind, müssen unverzüglich, spätestens aber bis 15. 9. 1928, unter Benützung der bei den Krankenkassen erhältlichen besonderen Verordnungen der zuständigen Krankenkasse angemeldet werden. Für die An-, Um- und Abmeldungen gelten die Vorschriften der Krankenversicherung entsprechend. **Beitragsberechnung:** Die Beiträge werden wie bisher festgesetzt. Danach errechnet sich der Beitrag eines Angestellten dessen Verdienst über 700 R.M. und nicht mehr als 8400 R.M. im Jahre beträgt, mit 3 Prozent aus monatlich 700 R.M. = 9 R.M. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen die Beiträge je zur Hälfte. **Beitragsentrichtung:** Die Beiträge sind zu entrichten: Für Arbeitslosenversicherung, die wegen der Höhe ihres Arbeitsverdienstes nicht krankenversicherungspflichtig, aber angestelltenversicherungspflichtig sind, an diejenige Krankenkasse, bei der sie für den Fall der Krankheit (freiwillig) versichert sind (also, sofern die Versicherten bei einer Erschlaffung der Reichsversicherungsordnung versichert sind, auch an die Erschlaffung); soweit sie nicht für den Fall der Krankheit versichert sind, an die Krankenkasse, bei der sie für den Fall der Krankheit pflichtversichert waren, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst nicht die Grenze der Krankenversicherungspflicht übersteigt.

**Bödingen, 10. Sept. (25jähriges Amtsjubiläum.)** In aller Schlichtheit und Einfachheit, ganz seinem persönlichen Wesen entsprechend, feierte am gestrigen Sonntag unser lieber, von Alt und Jung sehr verehrter Herr Pfarrer Friedrich Reiff sein 25jähriges Amtsjubiläum. Nach dem Frühgottesdienst fanden sich der Herr Schultheiß Broß mit Gemeinde- und Kirchengemeinderat, sowie der Männergesangsverein Bödingen im Hofe des Pfarrhauses ein und warteten auf ihren Seelsorger, der noch anschließend an den Gottesdienst Abendmahlfeier hatte. Es sollte für unsere lieben Jubilar eine Ueberraschung sein. Die Abendmahlsgäste verließen die Kirche, der Herr Pfarrer ging dem Pfarrhause zu. Kein Mensch war zu sehen — die Jugend, die sich vorher sehr zahlreich eingefunden hatte, war einstweilen hinter dem Pfarrgarten versteckt worden. Da, gerade als unser Herr Pfarrer die Treppe betrat, erscholl in mächtigen Akkorden der Choral: „Lobe den Herren o meine Seele“. Ueberrascht und sehr gerührt stand der Jubilar da. Herr Schultheiß Broß überbrachte im Namen der Gemeinde die besten Glückwünsche zum heutigen Tage und sprach seinen tiefsten Dank aus für 25jährige treue Seelsorge in der Gemeinde, rühmte insbesondere, wie unser Jubilar für die Armen und Alten stets ein offenes Herz hatte, ihnen mit Rat und Tat beistehend. Herr Hauptlehrer Müller sagte im Namen der Schule Dank für die treue Mithilfe am Werke der Erziehung unserer Kinder. Herr Lehrer Wagner brachte Glück- und Segenswünsche im Namen des Gesangsvereins dar. Da ergriff Herr Pfarrer Reiff das Wort. Er dankte all denen, die gekommen waren, ihn am heutigen Tage zu feiern. Er wachte in mit Humor gewürzter Rede an die 25 Jahre in Bödingen und gab seiner tiefsten Freude Ausdruck über ein jädevolles, erfolgreiches und harmonisches Zusammenarbeiten mit unserem verehrten Herrn Schultheißen und den beiden Kollegen mit den Lehrern, dem Herrn Förster und der ganzen Gemeinde. Er freute sich, auch fernerhin im Dienste der Gemeinde und des treuen Gottes stehen zu dürfen. Zum Schluß wurde vom Gesangsverein „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“ vorgetragen.

**Stuttgart, 10. Sept. (Ausstellung „Der Stuhl“.)** Die Vorbereitungen für die Ausstellung „Der Stuhl“ gehen dem Abschluß entgegen. Die Ausstellung wird am 15. September eröffnet werden. Sie wird in den ersten großen acht Räumen des Ausstellungsgebäudes auf dem Interimstheaterplatz stattfinden und über 400 verschiedene Stuhltypen umfassen. Sie wird vom Württ. Landesgewerbeamt veranstaltet. Die künstlerisch-technische Leitung haben Professor Adolf G. Schneid an der Württ. Staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart und Professor Kneutzeber an der Technischen Hoch-

schule Stuttgart. Die geschäftliche Durchführung liegt in den Händen der Stuttgarter Handelschiff AG. Ausstellungs- und Logungsstelle.

**Eine Verkehrsrazzia.** Samstag nacht veranstaltete die Stuttgarter Verkehrspolizei zwischen 1 und 2 Uhr (1) eine Razzia, um den Verkehrslärm festzustellen und zu bekämpfen. Das Ergebnis war recht mager. Vier Polizeifreien, Beamte in Zivil, konnten, an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt, nur zwei Fälle von zu großer Geschwindigkeit und einen Fall von unangelegentlichem Scheinwerfern feststellen. Derartige Razzien werden rasch beendet. Nicht nur die öffentlichen Kraftfahrzeuge, auch die Motorradfahrer, die bekanntlich, was den Verkehrslärm anlangt, das größte Übel sind, scheinen einen guten Nachrichtendienst zu haben und rasch über die Razzien unterrichtet zu werden. Die Polizei hat nicht nur die denkbar ungünstigste Zeit, sondern auch einen Samstagabend ausgelacht, an dem nichts los war. Auch die Wahl der Plätze ist nicht einwandfrei. Soviel Mut bringt die Polizei nicht auf wie im babilonischen Mauerlande, wo man den Lärmhähern bei Tag und Nacht einfach ihr Fahrzeug wegnimmt.

**Todesfall.** Sanitätsrat Dr. August Römer, ein in Stuttgart sehr bekannter und geschätzter Hausarzt, der seit 1886 in der Stadt die Praxis ausübte, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

**Leonberg, 10. Sept. (Unwetter.)** Der Spätnachmittag des Sonntags brachte ein Gewitter mit heftigem Regen und Hagel. Reihende Bäche stürzten durch die Straßen der Stadt, drangen — besonders stark in der Stedlung an der Eltingerstraße — in Keller und Untergeschoße ein und richteten überall Verwüstungen an. Der Hagel richtete wenig Schaden an.

**Gaildorf, 10. Sept. (Stadtschultheißenwahl.)** Bei der Stadtschultheißenwahl erhielten Obersekretär Paul Hermann-Badnang 544 Stimmen und Obersekretär Bärk-Stuttgart 442 Stimmen. Hermann ist somit gegen Bärk gewählt, dessen im Dezember erfolgte Wahl nicht bestätigt worden war. Von 1125 Wahlberechtigten haben 889 abgestimmt. Die Wahl hatte auch unter der Bürgererschaft viel Aufregung und Unruhe verursacht.

**Ulm, 10. Sept. (Tödlicher Autounfall.)** Sonntagabend kam der Privatier Knödler von hier mit dem Auto von Ulm her. Auf dem Münsterplatz mußte alles aussteigen. Knödler stand noch hinter dem Auto, als dieser rückwärts fuhr und kam unter ihn. Er wurde als Leiche hervorgezogen.

## Tagung des Gustav Adolf-Vereins

Die Eröffnungsfeste in Urach

In der reichgeschmückten und vollbesetzten Turnhalle in Urach bemerkte man neben den Einheimischen zahlreiche Gäste, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeleitet waren. Nachdem die Kinderchöre in köstlichen Versen ihre Gabe, ein Auserwähltes, überreicht hatten, ergriff Eudorus Dr. Kettler das Wort. Er feierte Gustav Adolf als den Retter des Protestantismus. Defau Leube begrüßte im Namen der Kirchengemeinde die Gäste. Als Vertreter der Stadt hieß Stadtschultheiß Gerrenmaier die Festteilnehmer willkommen. Prälat Dr. Hoffmann, der 25 Jahre lang an der Spitze des württembergischen Gustav Adolf-Vereins steht, sprach nach einem Dankeswort über die Geschichte der Stadt Urach. Gerade für die evangelische Kirche sind von hier die fruchtbarsten Kräfte ausgegangen. Anschließend überreichten die konfirmierte Jugend, die Seminarpromotion, der Christliche Jungmännerverein, die Mädchenbibelstube, der Jungfrauenverein, die Helferinnen des Evangelischen Volksbundes, der Gustav Adolf-Frauenverein und die Gemeinschaften ihre Gaben. Pfarrer Heffel-Bromberg erzählte von der Not der ehemals deutschen Gebiete Polens. Eine Million weiß Evangelischer sei ausgewandert; nur noch 850 000 sind zurückgeblieben. Diese Klot hatte aber auch Segen im Gefolge. Das Verantwortungsgesühl gegen die Volksgenossen wuchs. Man schloß sich zusammen und sammelte sich um die Kirche. Sie ist der einzige Hort des deutschen Volkstums. Erst seit der Vorkriegszeit ist die Kirche überhaupt verstanden worden. Die Geistlichen sind meist liberaler; ihre Reihen sind stark gespalten. Aber freiwillige Kräfte treten in die Ränge; einfache Handwerker halten Gottesdienste, versehen das Organistenamt. Helferinnen erteilen den Religionsunterricht. So regt sich wieder neues Leben in den schwer darniederliegenden Gemeinden. Pfarrer Leube-Schulienried zeigte kleine Bilder aus seiner Diasporazeit, die so reich ist an Mühen, aber auch an frohen Erfahrungen. Er dankte dem Gustav Adolf-Verein für seine tätige Hilfe, vor allem in der Erhaltung der evangelischen Konfessionsschule.

Die Feier am Sonntag wurde eingeleitet mit einer Feier in der Amanduskirche, die Pfarrer Kissler von Reiblingen leitete. Auch hier wurden Gaben überreicht. Beim Hauptgottesdienst hielt Diasporapfarrer Lessing-Florenz und Pfarrer Aldinger-Kleinodtwart (Brasilia) Ansprachen. Am Nachmittag fand ein Festzug statt, der sich unter Vorantritt eines Posaunenchores vom Bahnhof zum Marktplatz bewegte, wo Prälat Dr. v. Hoffmann eine herzliche Ansprache an die Versammelten hielt. Nach einem Gesangsvortrag hielt Kirchenpräsident D. Dr. v. Metz die Kanzel und kennzeichnete in ersten Worten die Aufgaben, die allen Christen gestellt sind. Er traupte an die bereits vor 400 Jahren in Desterreich ins Leben gerufene evangelische Bewegung an und schilderte die Beziehungen, die damals schon Urach mit Südbanien verbanden. Böhliche, sessliche und politische Röt laufe auf den Deutschen Südbanien. Nach ihm sprach Pfarrer Maheuer-Kansbrunn, der vor 20 Jahren schon einmal an dieser Stelle gestanden hat. Er überbrachte die Grüße der evangelischen Bevölkerung Tirols und kam auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die die Tiroler im letzten Jahrhundert in konfessioneller Hinsicht durchzumachen hatten. Heute treten bis zu 100 Katholiken jährlich der evangelischen Kirche bei. Den Abschluß des Nachmittagsfestgottesdienstes bildeten Gesangsvorträge und eine letzte Ansprache von Pfarrer Schnauffer-Bödingen. Gleichzeitig fand am Sonntag vormittag in Wödingen ein Hauptgottesdienst statt. Nach einer Begrüßung durch Prälat Dr. Hoffmann hielt Stadtpfarrer Kitzn-Kottweil die Festpredigt, worauf als Diasporarede Pfarrer Moz-Cilli (Südbanien) sprach. Das Schlußwort hielt Stadtpfarrer Sandberger. Bei einem von Stadtpfarrer Laumann-Zuffenhausen mittags gehaltenen Kindergottesdienst fand die Ueberreichung von Kindergaben statt. Im Gemeindehaus fand ein Gemeindeabend statt.

# Eine schwere Eisenbahnkatastrophe bei Lundenburg

Schweres Eisenbahnunglück

**Prag, 10. Sept.** Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Brünn: In der Station Saiz bei Lundenburg ist heute nachmittag um 2 Uhr ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt. Drei Personenwagen des Schnellzuges wurden zerstört, ein weiterer Wagen stellte sich quer über die Gleise. Die Zahl der Opfer läßt sich zur Stunde noch nicht genau feststellen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges wurden von der Lokomotive des Güterzuges und der Heizer des Schnellzuges und der Lokomotivführer des Güterzuges tödlich verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte im letzten Augenblick von der Maschine springen und wurde schwer verletzt. Die Identifizierung der Toten ist sehr schwierig, da sie teils stark verbrannt sind und bei vielen keine Personaldokumente vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Brünnener Krankenhäuser und nach Lundenburg gebracht. Die Prager Abendblätter melden eine größere Anzahl von Toten.

**Prag, 10. Sept.** Zur Eisenbahnkatastrophe bei Lundenburg meldet das tschechoslowakische Pressebüro: Unter den Opfern befindet sich ein Lokomotivführer, zwei höhere Eisenbahnbeamte der Deutschen Reichsbahn, ein reichsdeutscher Kaufmann, ein Aspirant der tschechoslowakischen Staatsbahnen, ein Zugführer, ein Heizer und drei Personen, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß unter den Trümmern des Zuges noch etwa 5 weitere Tote liegen, so daß bis 21 Uhr die Zahl der Toten mit 15 angenommen wird. Die Hindernisausräumungsarbeiten auf der Strecke werden bis morgen früh vollkommen durchgeführt sein, so daß der normale Zugverkehr in den Morgenstunden wieder aufgenommen werden kann.

## Die Eisenbahnkatastrophe

**Prag, 10. Sept.** Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion wurden bei 23 Uhr aus den Trümmern der bei dem Eisenbahnunglück in Saiz zerstörten Wagen im ganzen 18 Tote geborgen, von denen 8 bisher nicht identifiziert werden konnten. Von den Toten sind 4 Eisenbahnangestellte. In die Brünnener Krankenhäuser wurden 31 Verletzte, von denen 15 schwere Verletzungen erlitten haben, eingeliefert. Unter ihnen befinden sich auch der Ingenieur Josef Zemann aus Reuwid, und Anna Otto aus Kolberg in Pommern. — Das Unglück wurde durch unrichtige Stellung der Einfahrtsweiche verursacht, die der Weichensteller Matthias Bartosik aus Saiz bediente und für die der Weichenaufseher Albrecht Jibik aus Lundenburg verantwortlich ist. Beide wurden sofort vom Dienste suspendiert. Die Weiche wird von 7 Uhr früh für die Durchfahrt der Schnellzüge wieder frei werden.

## 18 Todesopfer bei der Eisenbahnkatastrophe

**Wien, 10. Sept.** Aus Brünn wird gemeldet: Nach den in später Nachtstunde von der Unglücksstätte eingetroffenen Nachrichten ist ein Schwerverletzter auf dem Transport nach Brünn gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 18 erhöht hat.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Neutrale Flagge für den ADAC.** Der Verwaltungsrat des Allgemeinen Automobilclubs (ADAC) hat in seiner am Samstag nachmittag in Mainz abgehaltenen Sitzung beschlossen, der Hauptversammlung die Einführung einer neutralen Flagge vorzuschlagen. Mit diesem Beschluß soll die unparteiische Einstellung des Clubs dargelegt werden.

**Autounglück in Thüringen.** Am Samstagabend stürzte der mit etwa 20 Personen besetzte Lastkraftwagen eines Laischaer Dachdeckermeisters kurz vor einer schmalen Kurve die steile Straßenböschung hinab. Der Wagenbesitzer war sofort tot; sein 20jähriger Sohn, der das Auto lenkte und ein weiterer Insasse erlitten schwere Verletzungen. Acht Insassen wurden leicht verletzt.

**Stürze bei einem tschechischen Radrennen.** Bei einem Radrennen in der Nähe von Prag, an dem 150 Radfahrer teilnahmen, kam es zu zahlreichen Zusammenstößen und Stürzen, wobei acht Teilnehmer schwer und fünf leicht verletzt wurden.

**Sechs Sträflinge bei einem Fluchtversuch getötet.** Bei einem Versuch, aus dem Staatsgefängnis von Louisiana auszubrechen, wurde von 15 Sträflingen das Wachtgebäude gestürmt und Munition und Gewehre geraubt. Die Wache eröffnete das Feuer auf die Sträflinge, die darauf zu einem nahegelegenen Fluß flüchteten, dort einen Bootsmann töteten und in einem Boot zu entkommen suchten. Vier der Sträflinge gelang die Flucht, während bei der Verfolgung sechs getötet, die anderen verwundet wurden.

**Schweizer Sennhirten greifen einen deutschen Kraftwagen an.** Auf der Hauptstraße Rothenturm-Sattel im Kanton Schwyz begegnete sich Samstagabend eine von der Alpweide kommende Viehherde und ein deutscher Kraftwagen. Die Begleiter der Viehherde glaubten sich bedroht und behaupteten, daß ihr Vieh beschädigt worden sei; sie griffen den Führer des Wagens an und schlugen auf die im Auto sitzende Dame ein. Im Handgemenge ergriff der Wagenführer einen Revolver und schoß einem der Landwirte eine Kugel in den Hals. Dieser wurde in das Krankenhaus der Kantonshauptstadt Schwyz verbracht, wo die Kugel entfernt werden konnte. Der Chauffeur, ein gewisser Hans Matipf, angeblich aus Berlin, wurde in Schwyz verhaftet.

**Zwei Todesopfer des Blües.** Ueber der Gegend von Saiz ging am Sonntag nachmittag ein schweres Gewitter nieder. Als zwei junge Mädchen, die sich auf dem Heimwege von Reudorf nach Oberböhmendorf befanden, vor dem Regen unter einer Eiche Schutz suchten, schlug der Blitz ein und traf beide tödlich.



### Handel und Verkehr.

#### Getreide

Stuttgarter Landesproduktionsbüro vom 10. Sept. Die Auslandspreise sind in den letzten Tagen etwas zurückgegangen, dagegen sind die Preise für Inlandsweizen ziemlich unverändert, da die Landwirte bei den billigen Preisen mit dem Verkauf zurückhalten. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen, weil der Nachschub unverändert schleppend ist. Es notierten je 100 Kgr.: Auslandsweizen 25,25-27,50 (am 3. September 25,75-28), Weizen 23,75-24,25 (24-24,50), Sommergerste 28-27 (unv.), Roggen 23-23,75 (23,25-24), Hafer 21,50-22,50 (unv.), Weizenheu 7,50-8,50 (unv.), Kleehheu 9-10 (unv.), drahtgepresstes Stroh 4,50-5,50 (unv.), Weizenmehl 35-35,50 (35,50-38), Brotmehl 27-27,50 (27,50-28), Kleehheu 14,25-14,50 (unv.) etc.

**Fruchtpreise.** Saltingen: Dinkel 12-12,75, Haber 12,45, Weizen 14,25-15 K. - Giengen a. Br.: Gerste 12-12,50, Haber 9,70-10,50, Weizen 11,20-11,50, Dinkel 10,50 K. - Erolzheim: Weizen 8,50, Weizen 11, Roggen 11, Haber 9,50 bis 10,50, Gerste 12-12,50 K. - Tübingen: Weizen 12 bis 12,50, neu 13,50-14, Dinkel 9, neu 10, Gerste 11,80-12, neu 12,50, Haber 12,50-13, neu 10-11 K. der Jentner.

### Letzte Nachrichten

**Um das Volksbegehren gegen den Bau des Panzerschiffes**  
Berlin, 11. Sept. Der sozialdemokratische Parteiausschuss ist zu einer Sitzung auf Dienstag, 11. September, in Berlin eingezogen worden. Der Parteiausschuss soll darüber entscheiden, ob die Sozialdemokratische Partei sich an dem kommunistischen Volksbegehren, das sich gegen den Bau von Panzerschiffen richtet, beteiligen soll.

**Eine Erklärung Kelloggs über den Kriegsüchtungspakt**  
Newyork, 10. Sept. Staatssekretär Kellogg hat vor Zeitungsvertretern eine vorbereitete Erklärung verlesen, in der es heißt: Ich bin der Ansicht, daß der Antikriegspakt nicht zur Parteifrage gemacht werden darf, weder in der Wahlbewegung noch im Senat, und ich kann mir nicht vorstellen, daß dies geschieht. Die Förderung des Weltfriedens ist ein allen Zivilisationen gemeinsames Ideal.

Sie ist nicht das Vorrecht irgend eines Landes oder irgend einer Gruppe innerhalb eines Landes. Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß jede Nation in der Welt den Pakt annimmt.

#### Schweres Autounglück in Frankreich

Paris, 10. Sept. Auf der von St. Cyr nach Versailles führenden Straße fuhr heute abend ein Auto mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer in eine heimgeliehende 19 Mann starke Abteilung eines Versailler Fliegerregiments hinein. Bis auf einen Soldaten wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von 5 ist so ernst, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Wagenführer wurde verhaftet.

#### Wunderliches Wetter für Mittwoch

Da der Hochdruck im Osten vorherrscht, ist für Mittwoch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

#### Mittensteig-Stadt.

### Der Obsterttrag der Städt. Bäume

wird am Donnerstag, den 13. September d. J., von vormittags 1/9 Uhr an, an Ort und Stelle **verkauft.**

Zusammenkunft beim Bahnhof.

Den 11. September 1928

Stadtpflege.

### Kraftfahrlehrkurs zu ermäßigten Gebühren

Um den weiteren Nachfragen gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, ab 11. Sept. wiederum einen Kraftfahrlehrkurs zu ermäßigten Preisen in Freudenstadt abzuhalten. Auskunft erteilt unsere Filiale Freudenstadt

Fahrmeister Klma

Schwanenstraße 45. Telefon 451

Württemberg. Landesfahrtschule G.m.b.H., Stuttgart.

### Fiat-Limusine

fünffüßig.

6/30 PS fast neu, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

### Trinkt Chabeso!

es ist ein vorzügliches Edelgetränk.

Hersteller: M. Hartmann, Altensteig.

### Kolonialwaren-großhandlung

sucht in Grömbach zur Eröffnung eines Detailgeschäftes in guter Lage einen

### Laden.

Umbau nicht ausgeschlossen.

Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

### Mädchen

welches das Kleidernähen gründlich erlernen will, findet Lehrstelle.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

### Allein-Mädchen

ev., ca. 24-28 Jahre alt, selbstständig in Küche und Haushalt, für einen guten Haushalt gesucht. Zeugnis erwünscht. Eintritt baldmöglichst.

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.



**DIE SONNE DER TROPEN**

schenkt uns die köstlichen Ölfrüchte, die zur Herstellung der Margarine VERA dienen:

Die Kokospalme der Südsee spendet das feine, nahrhafte Speisefett, das sich unter dem Namen „Palmin“ Weltruf erwarb. - Die gehaltvollen Früchte der Ölpalme, die mildsüßen Erdnüsse Afrikas und Indiens sind weitere wertvolle Gaben der Natur, die in den Rama-Werken Verwendung finden.

Wie bei allen Früchten, so gibt es auch hier erhebliche Qualitätsunterschiede. In die Ölmühlen der Rama-Werke gelangt allein die Auslese dieser Früchte. Diese Tatsache ist in erster Linie bestimmend für die hohe Qualität der

MARGARINE  
**VERA**  
Dienst am Haushalt

1th 85 Pf

### Möbelschreinereien

kaufen sämtliche

### Mattierungen

### Polituren - Beizen

### Leim - Leimzusatz

### Fugenleimpapier

(Rollen und Apparate)

u. s. w.

zu Fabrikpreisen im Spezialgeschäft

### K. Ungerer - Nagold

- Telefon Nr. 4 -

### Nachtbücher

zur Eintragung von übernachtenden Fremden

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig

„Seit Jahren ist es eines der beliebtesten“

### Institut für

mit Schuppenbildung, Nissen und Eizellen. Die bestmögliche Wirkung erzielt das „Institut für Hautkrankheiten“ in der besten Form. Preis 1,50 (50 Pf.) in der Apotheke Altensteig Löwen-Drogerie F. Herliem Schwarzwald-Drogerie.

Empfehle sämtliche Artikel für **Photo-Sport**

Entwickeln, Kopieren usw. wird schnellstens pünktlich und billigst ausgeführt von **Alb. Großmann, Photograph Altensteig, Gartenstraße.**

Ferner bringe ich mein gut eingerichtetes **Atelier** in empfehlende Erinnerung.

### Das Adressbuch für den Bezirk Nagold

nach amtl. Material bearbeitet ist erschienen und zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Preis Mark 4.-

